Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 1 (1923)

Artikel: Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit [Fortsetzung]
Autor: Grabmann, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762804

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit.

(Abbreviationes, Concordantiae, Tabulae)

Auf Grund handschriftlicher Forschungen dargestellt.

Von Prälat Dr. M. GRABMANN, Univ.-Prof., München.

(Fortsetzung.)

II. Concordantiae.

Die Literaturgattung der Concordantiae zu den Schriften des hl. Thomas ist von *Mandonnet* zum Gegenstand eingehender Untersuchung gemacht worden.[1] Der verdienstvolle Forscher hat diese Form technischer schulmäßiger Bearbeitung und Betrachtung des thomistischen Schrifttums sowohl nach der literarhistorischen Seite wie auch nach ihrer Bedeutung für das inhaltliche Thomasstudium gewürdigt. In letzterem Betracht zieht er scharfe Verbindungslinien zwischen dieser Konkordanzliteratur und dem Problem der inneren Lehrentwicklung des Aquinaten. Sonach haben wir in diesen anscheinend sehr schematischen und äußerlichen Zusammenstellungen ein wichtiges Hilfsmittel, um den für das inhaltliche und methodische Verständnis des Aquinaten so überaus wichtigen Gesichtspunkt des Lehrfortschrittes, der inneren Entwicklung in seinem wissenschaftlichen Denken ins Auge fassen zu können. Wir schließen uns in den folgenden Erörterungen zunächst an die Ergebnisse und Beurteilungen Mandonnets an, da sie als die neueste und überhaupt erste Untersuchung dieser thomistischen Literaturformen den gegenwärtigen Stand der Forschung darstellen. Es werden dann auf Grund neuer Funde sich leicht Ergänzungen und nötigerweise auch Änderungen und Korrekturen anbringen lassen. Ein Fundament wird in seinem Werte ja nicht

[1] *P. Mandonnet,* Premiers travaux de polémique thomiste. Deuxième partie — Les Concordantiae. Revue des sciences philosophiques et théologiques VII (1913) 244–262.

verringert, sondern erhöht, wenn auf ihm weitergebaut wird. Zuerst wollen wir die Concordantiae nach ihrer literarhistorischen Seite betrachten und namentlich deren Typen feststellen.

P. Mandonnet kennt drei verschiedene Concordantiae zu den Werken des hl. Thomas und erbringt für dieselben die handschriftlichen Nachweise.

a) In einer Reihe von Handschriften finden sich 32 conclusiones oder articuli zusammengestellt, in denen Lehrverschiedenheiten zwischen dem Sentenzenkommentar und der theologischen Summa des hl. Thomas ausgesprochen sind. Mandonnet [1] führt folgende Handschriften mit teilweise von einander abweichenden Überschriften an. Cod. lat 14551 (s. XV), fol. 103^{r} der Pariser Nationalbibliothek enthält diese Arbeit unter dem Titel: Conclusiones in quibus sanctus Thomas videtur contradicere sibi ipsi. Cod. lat. 15690 (s. XV), fol. 228^{v} der gleichen Bibliothek bietet die nämliche Schrift mit diesem Titel: Articuli in quibus Thomas aliter dixit in Summa quam in scriptis Sententiarum. Im Cod. 990 (s. XV), fol. 168^{r} der Bibliothèque Mazarine ist der gleiche Titel gebraucht, nur steht für Thomas: doctor sanctus. Im Cod. lat. 14550 (s. XV), fol. 273^{v} der Pariser Nationalbibliothek ist folgende Überschrift gebraucht: Articuli vel puncta sequuntur in quibus frater Thomas *melius* in Summa quam in scripto [Sententiarum]. Schließlich führt Mandonnet noch den Cod. 13, fol. 51^{r} der Dominikanerbibliothek zu Wien auf, wo diese Schrift ohne Titel sich findet. Mandonnet will diese « articuli » mit einer ausführlicheren Einleitung edieren. Auf eine weitere Handschrift hat A. Pelzer [2] aufmerksam gemacht, nämlich auf Cod. 491 (s. XIV) der Stadtbibliothek von Brügge, in welcher diese Arbeit an zweiter Stelle steht und den Titel führt: Hii sunt articuli in quibus aliter dixit thomas in summa et in scripto. Weitere Handschriften der gleichen Schrift habe ich in österreichischen Bibliotheken feststellen können. Cod. 271 (s. XV) der Dominikanerbibliothek zu Wien enthält von fol. 214^{r} bis 216^{v} diese Arbeit: « Incipit tabula in quibus sanctus Thomas aliter dixit in summis quam in scriptis. » Cod. 322 der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg bietet an zweiter Stelle (fol. 6^{r}–7^{r}) ein Werkchen, das folgende Überschrift trägt: Articuli in quibus frater Thomas melius

[1] *Mandonnet*, a. a. O. 247–248.

[2] *A. Pelzer*, Godefroid de Fontaines. Les manuscrits de ses Quolibets conservés à la Vaticane et dans quelques autres Bibliothèques. Extrait de la Revue Néo-scolastique de Philosophie. Louvain 1913, 12.

in summa quam in scriptis dixit. Unmittelbar daran reiht sich eine andere Konkordanz, welche mit: Petransibunt plurimi usw. beginnt und weiter unten besprochen werden wird. Dieses Exemplar in Klosterneuburg wird die älteste handschriftliche Überlieferung dieser kürzesten Form der Concordantiae sein. Es steht hier diese Schrift mitten unter Arbeiten, die das Gepräge der alten Thomistenschule aufweisen. Voraus geht ein kurzer Kommentar zum zweiten Sentenzenbuch von Robert de Orphord. Unmittelbar auf unsere Schrift folgt, wie schon erwähnt, die mit: Pertransibunt etc. beginnende Konkordanz, welches sich als Werk eines begeisterten Thomisten uns ausweisen wird. Hierauf kommt das vielfach dem hl. Thomas zugeschriebene Opusculum de unitate formae, das wiederum aus der Feder eines getreuen Thomasschülers stammt. Auch im Cod. 813 von Klosterneuburg, der dem Anfang des XIV. Jahrhunderts entstammt, befindet sich diese kurze Zusammenstellung der Antinomien zwischen Sentenzenkommentar und theologischer Summa des Aquinaten in thomistischer Umgebung. An der Spitze der Handschrift steht (fol. 1^{r} bis 98^{v}) das vierte Buch des Sentenzenkommentars des hl. Thomas, woran sich (fol. 99^{v}–106^{r}) eine Zusammenstellung von Fragen des Sentenzenkommentars mit Verweisen auf die Summa theologica und Summa contra Gentiles schließt. Das nächste Stück ist eine alphabethische Tabula zur theologischen Summa (fol. 106^{v}–109^{v}), worauf unmittelbar und ohne Überschrift die kurze Aneinanderreihung der Lehrdifferenzen zwischen Sentenzenkommentar und theologischer Summe folgt (fol. 110^{r} und 110^{v}). Daran schließen sich die tituli, die Inhaltsverzeichnisse der Quodlibeta des Gottfried von Fontaines und Peter von Auvergne. Schließlich sei noch auf eine Handschrift der Wiener Hofbibliothek, auf Cod. lat. 4593 (s. XV) verwiesen, woselbst im Anschluß an alphabethische Tabulae zu Thomas die kurze Gegenüberstellung der Lehrverschiedenheiten des Sentenzenkommentars und der theologischen Summe untergebracht ist (fol. 168^{r}–170^{r}). Von anderer Hand steht vor Beginn des Werkchens die Bemerkung: Has contradictiones non credo omnes posse reperiri in scriptis sancti Thome. Die Titelüberschrift lautet folgendermaßen: Incipiunt contradictiones sancti Thome in articulis subscriptis sibi frater Thomas tam in summa quam in scriptis. Unde frequenter videtur dicere contraria. Der Kolophon des Werkchens ist: Expliciunt articuli in quibus sanctus Thomas contradicit sibi ipsi. Hier ist wieder eine kritische Bemerkung eingeschaltet: Nota supradicte contradictiones non videntur fore

omnimode bene signate quomodo in aliquibus oppositum invenitur presertim in 3ª contradictione. De his autem contradictionibus vide concordantiam in quodam libro super hos .... compilatam. Hierauf folgen (fol. 170r–175r) die articuli Parisius et Oxonie dampnati.

Es tritt uns in all den genannten Handschriften der gleiche Typ entgegen, wenn auch einzelne Variationen sich bemerkbar machen. Schon in den Initien zeigen sich kleine Verschiedenheiten.

Das Charakteristische dieses Typs ist die Gegenüberstellung der Differenzen, der articuli discordantes ohne jeden Versuch, eine concordia discordantium herzustellen. Mandonnet sieht hierin einen unfreundlichen Akt und spricht die Anschauung aus, daß diese Gegenüberstellung von gegnerischer Seite stammt. Es sei ja an sich nicht ausgeschlossen, daß diese Arbeit von einem Thomisten zur Orientierung der Studierenden abgefaßt sei. Aber es sei doch nicht gut zu verstehen, wie ein Schüler des hl. Thomas diese Differenzen einfach habe hinstellen können, ohne einen Ausgleich anzustreben oder auch nur anzudeuten. Zum mindesten hätte er auf die in der theologischen Summe getroffenen endgiltigen Entscheidungen des Aquinaten den Finger legen müssen. So spricht sich denn Mandonnet für die Anschauung aus, es handle sich hier um ein antithomistisches Elaborat, zumal die nächstfolgende Konkordanz, die wir sogleich behandeln werden, eine Antwort, ein Gegenstoß auf diese Schrift zu sein scheint. Dieselbe Auffassung kommt auch in den soeben erwähnten Bemerkungen Cod. lat. 4593 der Wiener Hofbibliothek zum Ausdruck. Indessen scheinen mir Mandonnets Gründe nicht mit der handschriftlichen Überlieferung übereinzustimmen. Ich habe schon betont, wie im Cod. 322 zu Klosterneuburg, der meines Erachtens ältesten aller vorgenannten Handschriften, unsere Schrift in einer ganz streng thomistischen Umgebung sich befindet. Hier ist auch im Titel das von Mandonnet gewünschte Werturteil über die theologische Summe ausgesprochen: Articuli in quibus frater Thomas *melius* in summa quam in scriptis dixit. Dieselbe Wendung, die nicht an einen Gegner gemahnt, findet sich übrigens auch in dem von Mandonnet benützten Cod. lat. 14550 der Pariser Nationalbibliothek. Auch die Zusammensetzung der anderen Codices weist, wie man sich überzeugen kann, ein thomistisches Gepräge auf. Wir dürfen hier ganz wohl an eine aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts stammende Arbeit eines Thomisten denken, der in schematischer, schultechnischer Art die beim vergleichenden Thomasstudium aufgefallenen Anti-

nomien zwischen Sentenzenkommentar und theologischer Summa zusammenstellt.

b) Ein ungleich ausführlicheres Werk, das nicht bloß die Differenzen zwischen Sentenzenkommentar und Summa theologica aufführt, sondern auch aufzuhellen und auszugleichen sucht, also eine wirkliche Concordia oder Concordantia articulorum discordantium vorstellt, beginnt mit den Worten : Veritatis et sobrietatis verba eloquar. Verba sunt doctoris gentium, scilicet Pauli apostoli et habentur Actuum XXVI, et possunt accipi in persona venerabilis doctoris scilicet F. Thomae, et in iis potest sua doctrina in quattuor commendari.[1] Diese Worte leiten einen Prologus ein, in welchem Thomas von Aquin gefeiert wird. Das Werk selbst, in welchem wir den hervorragendsten Typ dieser Konkordanzliteratur sehen dürfen, enthält nicht weniger als hundert Artikel : Sequuntur centum articuli ex scripto in Sententias excerpti, quos unitos ostendit cum aliis eiusdem operibus convenire. Unter diesen 100 Artikeln sind allerdings die 32 des vorhergehenden Werkchens eingeschlossen. Die Bezeichnung : venerabilis doctor Frater Thomas heißt uns die Entstehungszeit dieser bedeutendsten Konkordanz vor 1323, etwa in die Jahre 1320–1322 anzusetzen. Wenn auch die uns bekannten Handschriften anonym sind, so dürfen wir doch mit Quétif-Echard[2], denen sich auch Mandonnet anschließt, mit hoher Wahrscheinlichkeit den Dominikaner *Benedikt von Assignano* oder Benedikt von Como als den Verfasser betrachten. Quétif-Echard können sich nämlich auf Mitteilungen älterer lombardischer Bibliographen aus dem Dominikanerorden berufen, welche dem Benedikt von Assignano ein Werk : Concordantiae dictorum S. Thomae, ubi contraria aliquando videntur, zuteilen. Aus Denifle[3] wissen wir, daß Benedikt von Assignano 1319 seine Vorlesungen als Baccalaureus an der Pariser Universität begann und 1321 ebenda Magister der Theologie wurde. Er zählt also mit Johannes von Neapel und Bernardus Lombardi zu den italienischen Dominikanern und Thomisten, welche an der Pariser Universität wirkten. Von Papst Johannes XXII. mit kirchenpolitischen Missionen betraut und 1338 zum Bischof von Como ernannt, starb Benedikt von Assignano im Jahre 1339. Mandonnet glaubt, daß seine Concordantiae

[1] *Mandonnet*, a. a. O. 248–252.

[2] *Quétif-Echard* I, 595.

[3] *Denifle*, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte II, 217. *Denifle-Chatelain*, Chartularium Universitatis Parisiensis II, 218 n. 761, 230 n. 779, 275, 779, 292 n. 854.

zu den Veröffentlichungen gehören, welche mit dem Kanonisationsprozeß des hl. Thomas zusammenhängen. Mandonnet kennt zwei vollständige Handschriften dieser Concordantiae. Die erste, welche auch schon Quétif-Echard bekannt ist, ist Cod. lat. 14550 (s. XV), fol. 284r–316r der Pariser Nationalbibliothek. Die zweite Handschrift, über welche auch E. Krebs [1] und A. Pelzer [2] gehandelt haben, befindet sich in der Biblioteca nazionale zu Florenz, unter der Signatur: Conventi E. S. 532. (s. XIV), fol. 110r–128r und stammt aus der ehemaligen Bibliothek des Dominikanerklosters S. Maria Novella. Die Überschrift lautet hier: Concordia contradictionum fratris Thome in scripto Sententiarum cum Summa et aliis suis Questionibus. Eine Handschrift des gleichen Werkes, welche sich noch im XVIII. Jahrhundert in der Bibliothek des Dominikanerklosters S. Giovanni e Paolo in Venedig befand und dem XV. Jahrhundert entstammte, ist leider verloren gegangen. Mandonnet kennt noch ein ganz kleines Fragment dieses Werkes im Cod. lat. 4913 (s. XV), fol. 259r–260r der Wiener Hofbibliothek. [3]

Ich kann hier ein drittes vollständiges Exemplar dieses Konkordanzwerkes nachtragen, das sich im Cod. lat. 1468 (s. XIV), fol. 61r–76o befindet. Es schließt sich diese Arbeit an den kürzeren Sentenzenkommentar des Jakob von Lausanne (fol. 1r–59r) an, von welchem weiter unten die Rede sein wird. Die Überschrift der Konkordanz (fol. 61r) lautet: Hic incipiunt concordantie dictorum fratris Thome in summa et in aliis operibus. An den Prologus (fol. 61r) reihen sich die «tituli primi libri Sententiarum» an. Das erste Buch weist die meisten articuli, nämlich 41 auf. Vor Beginn des zweiten Buches (fol. 66r) steht das Verzeichnis der 21 tituli dieses Buches. Auf fol. 69r und 70v eröffnen 26 tituli das dritte Buch, auf fol. 74v beginnt gleichfalls mit den tituli (12) das vierte Buch. Das ganze Werk schließt fol. 76v mit den Worten: Hec igitur sunt que prout ad presens occurrebant

[1] *E. Krebs*, Theologie und Wissenschaft nach der Lehre der Hochscholastik. An der Hand des Defensor doctrinae D. Thomae des Hervaeus Natalis (Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. Mittelalters, hrsg. v. Baeumker XI, 3–4), Münster 1916, 10, 56. *

[2] *A. Pelzer*, a. a. O. 14 ff.

[3] *Mandonnet*, a. a. O. 248, Anm. 3, bemerkt über dieses Fragment: .... «qui est constitué par le premier et le dernier feuillet d'un ms. qui contenait ces concordances». Ich habe bei Durchsicht der Handschrift gesehen, daß hier auf fol. 259r und 259v der Prologus und das Verzeichnis der tituli steht, welch letzteres noch ein wenig auf fol. 260r sich erstreckt. Vom eigentlichen Text findet sich hier nichts.

de concordantia centum articulorum ad librum sententiarum pertinentium adjuvante Deo qui concordiam facit in sublimibus cui est honor et gloria in secula seculorum. Amen.

Die erste Frage, die behandelt wird, bezieht sich auf das subiectum theologiae: Distinctione prima qu. 4 dicit quod subiectum theologie est ens cognoscibile per inspirationem. In prima parte qu. 1 a. 7 dicit quod deus (fol. 61^{v}). Die Lösung dieser Antinomie vollzieht sich ausführlich, wie überhaupt die Darlegungen und Klarstellungen unseres Autors oftmals weiter ausgreifen, mit eingehenden Begriffserklärungen und Unterscheidungen operieren, auch andere Meinungen berücksichtigen, entstehende Bedenken und Schwierigkeiten berücksichtigen und lösen und so einen Fortschritt von einem bloß formalen und dialektischen Ausgleich zu einer aus innerem und tieferem Verständnis der thomistischen Lehre hervorgehenden Konkordanz bedeuten. Mit besonderer Ausführlichkeit sind namentlich im ersten Buch metaphysische Probleme behandelt, so daß wir schon bei dieser doch mehr schematischen Literaturform die Vorliebe für metaphysische Überlegungen wahrnehmen können, welche uns später bei den unmittelbaren und mittelbaren Schülern des hl. Thomas als zweifellose Ein- und Nachwirkung des Meisters begegnen wird. Um nur ein paar Belege zu bringen, so ist die Lehre vom Individuationsprinzip, über welche Differenzen in den thomistischen Texten des Ausgleiches harren, in zwei Artikeln des ersten Buches erörtert: Quid sit causa individuationis (I, 6, fol. 62^{r}) und: Utrum materia vel accidentia sint causa individuationis (I, 22, fol. 64^{r} und 64^{v}). Mit dem Seinsbegriff befaßt sich ausführlicher der 14. Artikel des ersten Buches: Utrum esse sit accidens vel non (fol. 62^{v}). Am Schlusse findet sich hier die Bemerkung: Utrum autem esse et essentia differant sicut res puta sicut differunt materia et forma vel tantum differunt sicut rationale et animal sive homo et animal non est presentis temporis discernere, sed tantum apparentem repugnantiam que superius est posita removere. Für die Verdeutlichung metaphysischer Begriffe sind lehrreich der 16. Artikel des ersten Buches: Utrum hoc nomen deus supponit pro persona vel pro natura (fol. 63^{r}), sowie auch der 19. Artikel des gleichen Buches: Utrum potentia generandi significet essentiam vel relationem (fol. 63^{v} und 64^{r}). Auch zu Beginn des zweiten Buches geben Antinomien der thomistischen Schriften Gelegenheit zu metaphysischen Erörterungen. Ich erwähne die beiden ersten Artikel dieses Buches: Si creatio potuit communicari creature (fol. 66^{v}) und: Si ratio de infinitate animarum demonstrat

quod mundus non potest esse ab eterno (fol. 66^{v} und 67^{r}). Eingehend sind die im 4. Artikel: Si suppositum et natura in angelis sit idem (fol. 67^{r} und 67^{v}) enthaltenen Text- und Sachschwierigkeiten besprochen. Auch rein dogmatische Fragen, bei denen sich widerstreitende Thomasstellen auszugleichen sind, finden eine sorgfältige Behandlung. So ist im zweiten Buch (a. 19) ausführlicher die Frage der Gnadenlehre erklärt: Si ex solo libero arbitrio potest homo se preparare ad gratiam (fol. 68^{v} und 69^{r}). An der Spitze des dritten Buches steht ein zu metaphysischen Erörterungen anregendes Problem: Assumpta adhuc alia natura humana si Christus diceretur duo homines (fol. 69^{v} und 70^{r}). Eine eingehende Erörterung findet auch die Frage: Si crux Christi inquantum est quedam res sit adoranda (III, 7, fol. 70^{r} und 70^{v}). Eine Reihe von Artikeln sind der Lehre von der Gnade Christi (III, 10 bis III, 14) und vom Wissen Christi (III, 15–III, 20) gewidmet. Im vierten Buch ist unter den thomistischen Lehrverschiedenheiten hier wie auch in den anderen Konkordanzen die Lehre vom Seelenschmuck nicht aufgeführt.

Bezüglich der Methode, in welcher die concordantia discordantium bewerkstelligt wird, sei kurz bemerkt, daß in den ausführlicheren Artikeln eingehende Untersuchungen inhaltlicher Art die Schwierigkeiten beheben. In kürzeren Artikeln ist durch Distinktionen die Antinomie behoben. Als Beispiel diene der 8. Artikel des ersten Buches: Utrum attributa sint nobiliori modo in deo quam in creatura. In eadem distinctione dicitur, quod sapientia et cetere perfectiones sunt in deo nobiliori modo et tamen dicitur quod aliquid est nobilitatis seu perfectionis in .... quod non oportet esse de nobilitate creatoris. Ad hoc dicendum est, quod primum dicitur causaliter et secundum esse superveniens, secundum autem dicitur formaliter et secundum esse eiusdem generis (fol. 62^{r}). Nicht selten werden Dissonanzen auch dadurch aufgelöst, daß eine verschiedene Intention bei abweichenden Thomastexten wahrgenommen wird. Es begegnen uns Wendungen, wie z. B. hoc dictum est arguendo, non asserendo (I, 6, fol. 62^{r}) oder: primum dicitur inquirendo, secundo determinando (II, 19, fol. 69^{r}). Es begegnet uns aber bei Benedikt von Assignano, nachdem verschiedene Lösungsmöglichkeiten angeführt sind, auch das Zugeständnis, daß Thomas retraktiert habe: Nec mirum est, quia in angelis (?) multa que dixerat retractavit. Hervorgehoben sei schließlich noch, daß diese Konkordanz nicht bloß den Sentenzenkommentar und die Summa theologica, sondern auch die anderen Werke des Aquinaten,

namentlich die Quaestiones disputatae heranzieht. Für die Kenntnis der ältesten harmonisierenden Thomasinterpretation ist diese Concordantia des Benedikt von Assignano ohne Zweifel ein wertvoller Beitrag und Behelf. Es ist deswegen zu begrüßen, daß A. Pelzer eine Edition dieses Werkes in Aussicht genommen hat.

c) Die dritte der von Mandonnet [1] besprochenen Concordantiae zu Thomas ist gedruckt und steht seit der ersten unter Pius V. (1572) erfolgten Gesamtausgabe der Werke des hl. Thomas unter dessen Opuscula. Dieses Opusculum führt den Titel: De concordantiis in quo concordat seipsum in passibus apparenter contrariis. Ein vorausgeschicktes Prooemium hat das Initium: Pertransibunt plurimi et multiplex erit scientia Daniel XIII. In visione prophetica usw. In diesem Vorwort wie in dem ganzen Werkchen ist Thomas selbst eingeführt, wie er die in seinen Schriften wahrnehmbaren Differenzen — es sind im ganzen dreißig aufgeführt — auszugleichen sucht: Unde quae in diversis locis posita sunt, eadem tumtaxat quae occurrerunt nobis, quae inter se aliquibus videntur dissona, quibus nunc nostra non satis est nota, sic concordare intendimus, ut quomodo unumquodque in suo loco accipi debeat, sine difficultate sciri possit.

Handschriften hat hier, wo ja eine Druckausgabe vorliegt, Mandonnet nicht zusammengestellt. Es sei hier nur bemerkt, daß sich dieses Opusculum nicht selten mit der an erster Stelle genannten kürzesten Zusammenstellung der Differenzen zwischen Sentenzenkommentar und theologischer Summa in ein und demselben Codex beisammen findet, so z. B. im Cod. 491 zu Brügge, Cod. 322 zu Klosterneuburg, Cod. 271 der Dominikanerbibliothek zu Wien. Im Cod. lat. 4913 (s. XV) der Wiener Hofbibliothek ist der Anfang dieses Opusculum überliefert, das hier den Titel führt: Incipiunt retractationes fratris Thome ordinis predicatorum. Es gemahnt diese Arbeit ja in ihrer Anlage an die Retraktationen Augustins. [2] Mandonnet hat sich auch mit der Autorfrage befaßt und mit vollem Recht dieses Opusculum aus der Liste der echten Thomasschriften gestrichen, wie dies ja auch schon Quétif-Echard [3] getan haben. Kein einziger der alten

[1] *Mandonnet*, a. a. O. 252–255.

[2] Auch in großen Handschriften der Opuscula des hl. Thomas findet sich diese Concordia, so im Cod. 238 der Genofevabibliothek zu Paris. Vgl. *M. Grabmann*, Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XXII, 1–2), Münster 1920, 135.

[3] *Quétif-Echard* I, 342.

Kataloge der Werke des hl. Thomas erwähnt unter den Schriften des Aquinaten eine solche concordantia. Nur Tolomeo von Lucca kommt darauf gerüchtweise zu sprechen: Item dicitur [Thomas] fecisse tractatum de concordia dictorum suorum. Bei keiner der anderen von ihm aufgeführten Thomasschriften gebraucht dieser Dominikanerhistoriker eine solche Wendung. Auch inhaltliche Gründe sprechen gegen die Echtheit. Zu diesen von Mandonnet angeführten Momenten füge ich noch ein neues hinzu, nämlich das Zeugnis des Benedikt von Assignano in seinem soeben ausführlich behandelten Konkordanzwerke. Sogleich im ersten Artikel, der sich mit dem subiectum theologiae befaßt, ist unser Opusculum, das also ohne Zweifel älter ist, benützt und auch beurteilt. Hören wir Benedikt von Assignano selber: «Distinctione prima qu. 4 dicit quod subiectum theologie est ens cognoscibile per inspirationem. In prima parte qu. 1 a. 7 dicit quod deus. Ad hoc dicitur *in quodam opusculo quod ei imponitur quamvis non multum videatur stilus et intentio sua in illo opusculo expressa.* Wir gewahren also hier, daß Benedikt von Assignano, also ein um 1320 schreibender Thomist aus inneren Kriterien des Stiles und der Doktrin an der Echtheit einer schon damals dem Aquinaten fälschlich zugeteilten Schrift zweifelt. Daß hier gerade unser fragliches Opusculum gemeint ist, ergibt sich aus der Textvergleichung ohne weiteres. Bei Benedikt von Assignano ist als Konkordanzgrund des von ihm erwähnten Opusculum angeführt: «Volens condescendere reverentie quorumdam doctorum quorum dictis oderat derogare.» (Cod. lat. 1468, fol. 61^{v}, der Wiener Hofbibliothek.) In dem gedruckten pseudothomistischen Opusculum wird an dieser Stelle Thomas also redend eingeführt: Sed quia reverentiae doctorum qui talia dixerunt, in aliquo derogare oderim.

Als wirklichen Verfasser dieses ohne Zweifel Thomas nicht zugehörenden Opusculum betrachtet Mandonnet mit hoher Wahrscheinlichkeit den englischen Dominikaner Thomas von Sutton, welchem der Stamser Katalog einen «liber de concordia librorum Thome» zueignet. [1] Auch Ehrle stimmt dieser Zuteilung zu. [2]

[1] Vgl. auch *Mandonnet*, Des écrits authentiques de saint Thomas d'Aquin[2] 56.

[2] *Fr. Ehrle*, Thomas de Sutton, sein Leben, seine Quolibet und seine Quaestiones disputatae. Festschrift Hertling. Kempten u. München 1913, 431. *Fr. Pelster* S. J. in seiner so vieles wertvolle Neue bietenden Untersuchung: Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre, Zeitschrift für katholische Theologie 46 (1922), 232 ff. sieht in Thomas von Sutton den Verfasser der vorhergehenden mit: Veritatis et sobrietatis verba eloquar

d) Zu den von Mandonnet angeführten und beschriebenen drei Formen von Concordantiae seien noch zwei Typen hinzugefügt, die bisher noch nicht bekannt geworden sind. Die erste dieser zwei neuen Formen ist uns im Cod. Vat. lat. 754 (Anfang s. XIV), fol. 148r–148v erhalten. Voraus geht (fol. 1r–148r) eine Abhandlung De peccato originali ohne Titel. Auf die Konkordanz folgen noch zwei Abhandlungen, als deren Verfasser sich ein Fr. Daniel unterschreibt. Montfaucon bezeichnet diesen Fr. Daniel auch als Verfasser des Traktates De peccato originali. Die Konkordanz selber, welche anonym ist, hat die Überschrift: Hec sunt quaestiones et articuli vel verba, in quibus frater Thomas aliter videtur sentire in opere sententiarum et in summa. Das Initium mit dem ersten articulus lautet: In 1. sententiarum dist. prima dicit, quod subiectum theologie est ens cognoscibile per inspirationem, amplecti volens opiniones plurium magistrorum. In prima vero parte qu. 1 a. 7 dicit, quod deus sit subiectum. Es unterscheidet sich diese Zusammenstellung von den drei angeführten. Von der an erster Stelle angeführten kürzesten Zusammenstellung von 32 thomistischen Lehrdifferenzen unterscheidet sich diese vatikanische Konkordanz schon durch den Umfang, durch die Zahl der articuli, indem sie zum ersten Buch der Sentenzen 17, zum zweiten 15, zum dritten 22 und zum vierten, in welchem sie gleich in der ersten distinctio abbricht, 3 Lehrverschiedenheiten bei Thomas aufführt. Von dem zweiten und dritten Typ der oben aufgeführten Konkordanzen unterscheidet sich dieses Werk nicht bloß durch die gleichfalls verschiedene Zahl der articuli, sondern auch dadurch, daß es die Konkordanz der articuli discordantes im allgemeinen nicht durchführt, sondern sich in der Regel mit einfacher Gegenüberstellung begnügt. Nur in wenigen Fällen ist eine Konkordanz angedeutet. So ist also im Artikel des ersten Buches folgendermaßen zuerst die Antinomie und dann die Konkordanz kurz dargelegt: « Item dist. 34 a. 1 et super 3 de anima et 7. metaphysice sequens Avicennam dicit, quod in angelis non differt suppositum et natura. In tertia vero parte qu. 2 a. 2 dicit, quod in omnibus preter deum differt. Hoc idem in quodam Quolibet. Sed concordatur

anhebenden Concordantia, die ich mit Mandonnet dem Benedikt von Assignano zugeteilt habe. Diese mit: Pertransibunt plurimi beginnende Concordia bezeichnet er als echtes Werk des hl. Thomas von Aquin, wofür seine Abhandlung: Die Concordantia dictorum Thomae. Ein echtes Werk aus den letzten Lebensjahren (Gregorianum 1923) den Nachweis erbringen wird.

considerata realitate suppositi.» Dieselbe Ausführung findet sich fast wörtlich auch als 14. Artikel zum zweiten Buche, nur daß hier auch noch S. Th. I qu. 3 a. 3 für das Nichtvorhandensein eines realen Unterschiedes zwischen Suppositum und Natur bei den Engeln angeführt wird. Der erste Artikel zum dritten Buche lautet: In III Sent. dist. 1 a. 3 dicit, quod si homo non peccasset, incarnatus non fuisset. Hoc idem dicit in tertia parte qu. 1 a. 3. In secunda vero secunde qu. 2 a. 7 dicit, quod primus homo habuit explicitam fidem de incarnatione et redemptione aliquo modo. In tertia vero, quod de redemptione nullo modo. Sed non est contrarium. Hier ist also das Bestehen einer Antinomie kurzerhand verneint. Im Artikel 7 des gleichen Buches ist auf eine Thomasstelle verwiesen, aus welcher eine Auflösung der Lehrdissonanz zu erzielen ist: Item dist. 3 a. 10 in fine dicit, quod materia corporis humani est sanguis menstruus. In tertia parte qu. 35 a. 1 in solutione 3. argumenti dicit, quod sanguis menstruus est purgamentum ipsius, quod est materia. Sed ratio totius controversie est in 3 a. 10 in solutione 3 argumenti. Aus diesen Belegen, welche vollständig sein dürften, ist ersichtlich, daß der Verfasser dieser Schrift nur bei wenigen Artikeln eine Konkordanz versucht und da nur andeutungsweise. Es stammt diese Arbeit jedenfalls von einem Anhänger der thomistischen Lehre, der diese Antithesen im Dienste der Methodik des Thomasstudiums zusammengestellt hat. Kann man hieraus, daß er nur bei ganz wenigen Artikeln eine Konkordanz unternimmt, schließen, daß er bei den anderen Lehrdifferenzen eine wirkliche Antinomie, eine weitergehende, fortschreitende Lehrentwicklung im Sinne der Selbstkorrektur bei Thomas voraussetzt und zugibt? Es ist dies jedenfalls nicht unwahrscheinlich. Viel Licht würde in diese ganze Konkordanzliteratur kommen, wenn auch die Sentenzenkommentare, Quaestiones disputatae und quodlibetales, die Opuscula usw. der ältesten Thomistenschule bei diesen Fragen dahin geprüft würden, ob sie bei Thomas solche Antinomien empfunden haben oder nicht. Wir werden sogleich sehen, wie Capreolus, in welchem die Geistesarbeit der älteren und ältesten Thomistenschule ihre monumentale Zusammenfassung gefunden hat, in dieser Sache denkt. Bezüglich der uns hier vorliegenden vatikanischen Konkordanz sei noch bemerkt, daß sie sich nicht auf Sentenzenkommentar und theologische Summa beschränkt, sondern auch die Summa contra Gentiles, die Aristoteleskommentare, die Quaestiones disputatae und die Quodlibeta in den Bereich dieser kritisch vergleichenden Betrachtung zieht.

e) Ein fünfter Typ dieser Konkordanzliteratur, der bisher noch gar nicht beachtet worden ist, ist uns im Cod. 60 (Anfang s. XIV), fol. 75r–88v) der Stiftsbibliothek von Admont erhalten. Wir werden uns mit dieser für die älteste Thomistenschule sehr bemerkenswerten Handschrift weiter unten, wo wir über Johannes Quidort von Paris handeln werden, näher befassen müssen. Nun im Anschluß an den Sentenzenkommentar und an das Correctorium Corruptorii des Dominikanertheologen Johannes Quidort von Paris findet sich eine anonyme, ausführlicher als alle vorhergehenden Typen gehaltene Konkordanz zwischen Sentenzenkommentar und Summa theologica, die sich nur auf die beiden ersten Bücher des Sentenzenkommentars erstreckt. Das erste Buch beginnt ohne Überschrift also (fol. 75r) : Super primum sententiarum quesitum est, utrum hec sacra doctrina sit scientia et arguitur et respondetur sicut in prima parte summe qu. 1 a. 2. Es sind noch folgende Fragen der theologischen Einleitungslehre verhandelt : Secundo queritur, utrum sacra doctrina sit necessaria. Tertio queritur, utrum s. doctrina sit scientia una. Quarto queritur, utrum s. doctrina sit speculativa vel practica. Quinto queritur, utrum s. doctrina sit dignior aliis scientiis. Sexto queritur, utrum deus sit subiectum hujus scientie. Der Titel des Werkes tritt uns in der Überschrift zum zweiten Buche zum erstenmal entgegen : Incipiunt contradictiones secundi libri sententiarum (fol. 81r). Die erste Frage des zweiten Buches lautet : Primo queritur, utrum omne ens sit creatum a deo. Bei der dist. 2 des zweiten Buches wird die Frage nach dem Unterschied von Wesenheit und Dasein verhandelt : Circa d. 2 queritur primo, utrum in angelo sit compositio essentie et esse et ulterius queritur, utrum in rebus creatis esse sit de essentia rei. Auf fol. 88r und 88v ist ein Inhaltsverzeichnis angebracht, an dessen Schluß wir lesen : Expliciunt contradictiones Thome super primum et secundum sententiarum. Es stammt dieses Werk, wie auch alle vorhergehenden parallelen Arbeiten, aus der Zeit vor der Kanonisation des Aquinaten, ist ohne Zweifel der Feder eines getreuen Thomisten, den ich noch nicht feststellen konnte, entflossen. In der ganzen Anlage und Ausführung ist diese Arbeit von den vorhergehenden verschieden, doch ist sie aus der gleichen Idee hervorgegangen und wird infolgedessen am besten sich hier einreihen lassen.

f) Ein sechster Typ, der von allen vorhergehenden verschieden ist und bisher meines Wissens noch keine Beachtung gefunden hat, findet sich in dem in sieben Bänden der Eichstätter Staatsbibliothek

(Codd. 683–689) uns erhaltenen handschriftlichen Nachlaß des hauptsächlich in Eichstätt tätigen Dominikaners Georgius Swarcz. [1] Georgius Schwarz (Niger), von Kaaden in Böhmen gebürtig, hatte noch drei Brüder im Dominikanerorden, von denen Petrus Niger (Nigri), der Verfasser des philosophiegeschichtlich hochbedeutsamen Clypeus Thomistarum und zugleich hervorragender Hebraist, und Johannes Niger, von dem die Münchener Staatsbibliothek eine Reihe Predigthandschriften, einen kurzgefaßten Sentenzenkommentar u. a. enthält, literarisch hervorgetreten sind. Im Tom. VI dieses Nachlasses des Georg Schwarz (Cod. 688) beginnt auf fol. 185r von der Hand dieses Dominikaners selber eine kurze Zusammenstellung derjenigen Sätze des hl. Thomas, die von dessen Gegnern angegriffen worden sind: Isti sunt articuli, qui impugnantur in diversis scriptis doctoris sancti ab adversariis dicta sua valde male intelligentibus vel nolentibus adherere veritati, quam dicit. Es sind diese Sätze noch den einzelnen Werken des Aquinaten angeordnet.

Daran reiht sich nun fol. 186r, gleichfalls von der Hand des Georg Schwarz geschrieben, eine Concordantia zu den Werken des hl. Thomas, die folgende mit größeren Buchstaben geschriebene Überschrift hat: Sanctus ac universalis doctor Thomas de Aquino in plerisque ultimo perfectis operibus diversam sententiam circa quedam, que a primis scripserat, legenda ac distinguenda reliquit et que breviter subnectuntur. Zu Anfang folgt eine genaue Gliederung nach den einzelnen Materien (Circa naturam divinam, circa naturam angelicam, circa naturam humanam usw.). Nach diesen Gesichtspunkten, die noch im einzelnen gegliedert werden, werden sodann aus den Schriften des Aquinaten diese Divergenzen zusammengestellt. Das Charakteristische dieser Konkordanz ist die Anordnung nach Materien, nicht nach der Reihenfolge der Distinktionen des Sentenzenkommentars oder der Quaestionen der Summa theologica. Es werden im ganzen 54 Punkte

[1] Über *Georg Schwarz* vgl. den Artikel von *Morgott* im Kirchenlexikon IX [2], 388–393. Doch sind hier irrigerweise Petrus und Georg Schwarz zu einer einzigen Person kombiniert. Über die Brüder Schwarz vgl. die Notiz im Cod. 939 des bayerischen Nationalmuseums in München, fol. 86v. *P. Lehmann*, Mittelalterliche Handschriften der K. B. Nationalmuseums in München (Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1916, 4. Abhandlung), München 1916, 16. *N. Paulus*, Historisches Jahrbuch XXXIII (1912), 409 f. Über Petrus Schwarz vgl. *Walde*, Christliche Hebraisten am Ausgange des Mittelalters (Alttestamentliche Abhandlungen VI, 2. 3) Münster 1916, 70–74.

erörtert. Auf fol. 189r schließt das Werkchen mit den Worten: Expliciunt controversie sancti Thome, in quibus sibi videtur contradicere, sed tamen omnes vel fere omnes si bene intelligantur exponi possunt et concordari in diversis scriptis. Es muß eine nähere Untersuchung über das Schrifttum des Georg Schwarz erst feststellen, ob diese Konkordanz sein eigenes Werk ist oder von ihm bloß abgeschrieben ist. Das letztere wird dadurch nahegelegt, daß er in diesen Bänden eine Reihe von philosophischen Traktaten anderer Autoren kopiert und gesammelt hat.

Mandonnet leitet seine Untersuchung über die Concordantiae ein mit einer Erwägung über den inneren Fortschritt, über die innere Entwicklung, welche Thomas von Aquin in seinem philosophischen und theologischen Denken durchlebt hat.[1] In der Tat sind diese Zusammenstellungen und Gegenüberstellungen, teilweise auch Ausgleichungen von sich widersprechenden Stellen aus den früheren und späteren Werken, namentlich aus dem Sentenzenkommentar und der theologischen Summa des Aquinaten eine gewissermaßen nüchterne, aktenmäßige Darlegung dieser Lehrentwicklung, so wie diese in den Texten selbst zum Ausdruck kommt. Mandonnet geht mit Recht von der metaphysischen Betrachtungsweise des hl. Thomas aus. Ausgerüstet mit einer erstaunlichen Geistesmacht der Synthese, hat der Aquinate in selbständiger Durchdringung der Gedankenelemente früherer Zeit und in Fortführung der großen aristotelischen Initiative seines Lehrers Albert d. Gr. eine « Metaphysik geschaffen, die da, einfach und tief, einheitlich und fruchtbar zugleich das souveräne und persönliche Werk seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit ist. Im Licht der hohen grundlegenden Prinzipien der Metaphysik hat er alle Probleme der Philosophie und Theologie betrachtet und ihnen diese feste und harmonische Orientierung gegeben, welche die Macht und die Schönheit seines Werkes bedeutet ».[2] Thomas hat mit genialem Weit- und Tiefblick frühzeitig den Plan seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit mit voller Klarheit durchschaut. Es dürfte wenige

[1] *Mandonnet*, a. a. O. 245–247.

[2] Doué d'une merveilleuse puissance de synthèse, Thomas d'Aquin élabora, avec les éléments que les siècles passés avaient accumulés, une métaphysique à la fois simple et profonde, une et féconde, qui est l'œuvre souveraine et personnelle de son effort. A la lumière des hauts principes primordiaux qu'il avait conquis, il revisa tous les problèmes de la philosophie et de la théologie et leur donna cette orientation ferme et harmonieuse qui fait la puissance et la beauté de son œuvre. A. a. O. 246.

Denker geben, welche neue Wege der Wissenschaft beschritten haben und zugleich in so wenigen Punkten sich selbst korrigieren mußten, wie dies bei Thomas von Aquin der Fall ist. Aber ganz konnte er sich nicht dem Gesetze entziehen, dem auch die Schöpfungen des Genies unterworfen sind.[1] Er hatte ein zu klares Bewußtsein von den Gesetzen und Bedingungen des Wissensfortschrittes im einzelnen Menschen und in der Menschheitsgeschichte. Kein Wunder, daß er selbst in seinem eigenen Arbeiten und Forschen nach Fortschritt, nach Vervollkommnung strebte. Ein Tatsachenbeweis hiefür ist die Inangriffnahme eines zweiten Sentenzenkommentars.[2] Die eindringenden Aristotelesstudien hatten in sein wissenschaftliches Denken dermaßen neue Gesichtspunkte und Anregungen gebracht, daß ihm sein Sentenzenkommentar, das in den Jahren 1253–1255 entstandene große Jugendwerk des Baccalaureus an der Pariser Universität, nicht mehr ausreichend erschien. Wir dürfen indessen nicht übersehen, daß im Sentenzenkommentar des Aquinaten das aristotelisch-metaphysische Element viel kräftiger hervortrtritt als im Sentenzenkommentar Bonaventuras, dem allerdings die kongeniale Versenkung in die Spekulation Augustins ganz eigene Reize und Vorzüge verleiht, und selbst auch im Sentenzenkommentar des großen Albertus, der sich noch mehr auf den Bahnen der augustinischen Schultradition bewegt. Die auch noch dieser Frühzeit seiner Pariser Lehrperiode angehörige Schrift De ente et essentia, eine Metaphysik im Lapidarstil, die bald darauf entstandenen Quaestiones disputatae De veritate und zuhöchst die Summa contra Gentiles mit ihrer einzigartigen Durchdringung metaphysischer Zusammenhänge sind monumentale Beweise dafür, daß die metaphysische Grundrichtung von Anfang an das literarische Schaffen des weitschauenden Denkers beherrschte und beseelte.[3] Der zweite Sentenzenkommentar, von dem nur ein Buch zustande kam, sollte und konnte sonach keine förmliche Retraktation des ersten sein,

[1] Thomas d'Aquin, grâce à la précocité de son génie, eut, de très bonne heure, la claire vision de l'œuvre à édifier. Peu d'hommes ont moins varié que lui, parmi le petit nombre de ceux qui ont révolutionné, une fois ou l'autre au cours des siècles, la pensée humaine. Cependant il devait subir la loi qui régit même le génie dans ses créations : l'indécision du premier pas, le passage à travers l'ébauche. 246.

[2] Vgl. über diesen zweiten Sentenzenkommentar *Mandonnet*, Des écrits authentiques de S. Thomas d'Aquin, 144.

[3] Vgl. *M. Grabmann*, Die Schrift De ente et essentia und die Seinsmetaphysik des hl. Thomas von Aquin. Festschrift Willmann, Freiburg 1919.

es galt nur für das inzwischen bereicherte, erweiterte und noch geklärte, in den Grundzügen aber gleich gebliebene Bild der wissenschaftlichen Gesamterkenntnis einen neuen weiteren Rahmen zu finden. Es ist uns das nur in wenigen Exemplaren in Umlauf gekommene Fragment dieses zweiten Sentenzenkommentars, von dem Tolomeo von Lucca ein Exemplar in seiner Vaterstadt gesehen hat, verloren gegangen. Die theologische Summa hat als die reifste und endgiltige Synthese der geistigen Lebensarbeit des Aquinaten wohl diesen neuen Sentenzenkommentar mehr oder minder überflüssig gemacht.

Unserer Betrachtung unterstehen, wenn wir den Fortschritt, die Weiterentwicklung der thomistischen Lehre feststellen wollen, vor allem sein Sentenzenkommentar und seine theologische Summa als seine beiden größten und in einzelnen Partien auch zeitlich am meisten von einander abstehenden Werke, wenn natürlich auch seine anderen Werke in bestimmten Fragen herangezogen werden. So sind denn auch in den von uns behandelten Concordantiae hauptsächlich Lehrdifferenzen aus diesen beiden großen Werken angemerkt worden. Mandonnet warnt mit Recht vor Übertreibung und Überschätzung dieser Divergenzen. Es handelt sich nach seiner Auffassung häufig um Nuancen, um Schattierungen des Gedankens, um präzisere Fassung von Formeln, um Einzelpunkte, die für das Gesamtsystem nicht von Belang sind. Kein großes Prinzip, keine Fundamentalthese ist dabei im Spiel.[1] Nichtsdestoweniger ist bei einer bestimmten Anzahl von Punkten eine Modifikation und noch häufiger ein Fortschritt des Gedankens gegeben, indem eben einzelne Probleme noch strenger im Geist und in der Grundrichtung des großen Systems herausgearbeitet sind. Mandonnet schließt seine allgemeine Erwägung mit der Bemerkung, daß wir diese Weiterentwicklung, dieses sich verbessernde Fortschreiten im Geistesleben des hl. Thomas nicht bedauern dürfen, sondern uns selber über diesen echt menschlichen Zügen seines wissenschaftlichen Genies trösten und ermutigen sollen.

Untersuchen wir nunmehr in kurzer Übersicht, auf welche Weise die Concordantiae uns einen Einblick in diesen inneren Lehrfortschritt des Aquinaten gewähren und wie sodann auch in der Folgezeit diese Entwicklung im Denken des großen Scholastikers aufgefaßt und gewertet worden ist. Es lassen sich aus diesen historischen Fest-

[1] Il s'agit souvent de nuances de pensée, de précision de formules, ou de détails sans conséquence pour l'ensemble du système. Aucun grand principe, aucune thèse fondamentale n'est en jeu. 247.

stellungen ja auch Ergebnisse erhoffen, welche für eine genetische Betrachtung der thomistischen Gedankenwelt lehrreich sein können und uns einen tieferen Blick in die Arbeitsweise des Heiligen ermöglichen.

Eine Äußerung, welche älter sein wird als die aufgeführten Concordantiae, wird von den Biographen des hl. Thomas aus dem Munde des *Aegidius von Rom*, eines der berühmtesten Thomasschüler, berichtet. Als nach dem Tode des hl. Thomas alsbald seine Lehre scharf angesprochen wurde, hat dieser große Theologe aus dem Augustinerorden folgendes Werturteil über die Doktrin seines Lehrers abgegeben: In hoc mirabili et felicis memorie doctore fuit sue subtilitatis ingenii et certitudinis iudicii manifestum judicium, quod opiniones novas et raciones, quas scripsit bachallarius, paucis exceptis, nec docendo nec scribendo mutavit; nos autem moderni sicut incerti et dubii iudicii, opiniones, quas aliquando tenuimus, in contrarium arguti modico argumento mutamus. Wilhelm von Tocco teilt diese Äußerung mit in einem Kapitel, das: De certitudine judicii eius betitelt ist.[1] Den gleichen Wortlaut dieser Kundgebung des Aegidius bietet auch Petrus Calo, der noch bemerkt, daß diese dem Ordensgeneral Johannes von Vercelli gegenüber erfolgt sei.[2] In diesen Worten des Aegidius von Rom ist die Stetigkeit und sachliche Identität der Lehre in den früheren und späteren Thomasschriften sehr unterstrichen, dabei aber doch eine Änderung und Verbesserung in einigen wenigen Punkten zugestanden.

In der ältesten Thomistenschule, welche so treu an den Eigenlehren des Doctor communis festhielt, haben nun die Concordantiae diese Lehrdifferenzen bei Thomas zusammengestellt und teilweise auch einen Ausgleich derselben herzustellen versucht. Wir haben keinen Grund, diese Literaturgattung von den Gegnern des hl. Thomas ausgehen zu lassen. Von den sechs oben aufgeführten Typen könnte, wie man sich erinnern wird, nur der erste allenfalls aus der Feder eines Antithomisten stammen, die übrigen fünf sind ohne Zweifel in der Thomistenschule entstanden. Auch vom ersten Typ wird man dies mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten dürfen. Außer seiner Einfügung in Handschriften, deren Zusammensetzung auf die Thomistenschule hindeutet, kann hiefür als weiterer Grund noch nach-

[1] Vita S. Thomae Aquinatis auctore Guillelmo Tocco c. 40. Edidit D. Prümmer, Supplément à la Revue thomiste, 1913, 113.

[2] Vita S. Thomae Aquinatis auctore Petro Calo. Ed. D. Prümmer, Fontes vitae S. Thomae Aquinatis I, Tolosae 1911, 41.

getragen werden, daß die anderen Konkordanzen, auch diejenige des Benedikt von Assignano, in keiner Weise eine feindselige antithomistische Tendenz dieses Werkchens zurückweisen. [1] Für die Kenntnis der Entwicklung, des Gedankenfortschrittes bei Thomas sind diese Concordantiae dadurch belangreich, daß sie schematisch, ich möchte fast sagen mechanisch getreu die Divergenzen, die im Wortlaut der thomistischen Schriften den Verfassern aufgefallen waren, zusammenstellen. Bemerkenswert ist, daß die Mehrzahl dieser Concordantiae außer Sentenzenkommentar und Summa theologica auch noch andere Werke des Aquinaten heranziehen, so daß diese Zusammenstellungen als das Ergebnis umfangreichen vergleichenden Thomasstudiums erscheint. In diesen Arbeiten dürfen wir seitens der ältesten Thomistenschule die Erkenntnis und Anerkennung der Tatsache finden, daß Thomas in einzelnen Lehrpunkten sich verbessert oder doch wenigstens sich noch mehr geklärt und weiterentwickelt hat. Wir haben ja selbst aus dem Munde des Benedikt von Assignano, der doch am entschiedensten die concordia articulorum discordantium angestrebt hat, über Thomas die Äußerung vernommen : retractavit. Wenn man indessen den großen Umfang der Werke des Aquinaten und die Unfülle der darin enthaltenen articuli in Rechnung zieht, so ist doch die Zahl dieser Differenzen, welche bei Benedikt von Assignano die Höchstziffer von hundert erreicht, verhältnismäßig recht klein. Eine ziemliche Anzahl hievon betrifft peripherische Dinge und auch bei den anderen Fragen handelt es sich nicht um solche Divergenzen, welche die Einheit und Geschlossenheit des thomistischen Systems beeinträchtigen könnten. Jene Concordantiae, welche zugleich diese Lehrverschiedenheiten beurteilen und ausgleichen wollen, namentlich jene Benedikts von Assignano, werden auch dem modernen Forscher, welcher der inneren

[1] Es haben auch getreue Schüler des hl. Thomas, wie z. B. der Dominikaner Johannes von Neapel auf solche Divergenzen in den Werken des hl. Thomas gelegentlich hingewiesen. Johannes von Neapel schreibt in seinen ungedruckten Quodlibeta : Et sic questione intellecta sunt de ea due opiniones non solum diversorum doctorum, sed eiusdem scilicet fratris Thome, quia 4 Sent. dist. 5 dicit, quod potest communicari et respondet ad rationes in contrarium et idem dicit dist. 1 Secundi Sententiarum. Sed in prima parte Summe qu. 45 a. 5 et questione disputata de potentia Dei 3 a. 8 et 2 contra Gentiles c. 21 dicit oppositum. (Quodl. II, 2. Cod. lat. 542 der Universitätsbibliothek zu Leipzig, fol. 164^{v}). Es handelt sich um die Frage, ob die potentia creandi den Geschöpfen mitgeteilt werden könne. — Ich habe auch in Randnotizen von Handschriften der theologischen Summa Hinweise auf anders lautende Paralleltexte in anderen Werken des hl. Thomas gesehen.

Entwicklung im Geistesgang des Aquinaten nachgeht, manche interessante Anregung geben und jedenfalls als ältestes geschichtliches Zeugnis für die Wahrnehmung und Beurteilung dieses Gedankenfortschrittes gelten dürfen.

In größerem Stile tritt uns gut hundert Jahre später wieder bei *Johannes Capreolus*, dem Princeps Thomistarum, dieser Konkordanzgedanke entgegen: An ziemlich zahlreichen Stellen seines monumentalen Verteidigungswerkes, welches das geistige Ringen der älteren Thomistenschule abschließt und für den Werdegang des späteren Thomismus, besonders auch des Franz von Vittoria von Einfluß ist, sind Lehrverschiedenheiten in den thomistischen Werken angemerkt. Es ist hier nicht möglich und auch nicht notwendig, alle diese Stellen einzeln zu betrachten, es genügt, durch Hauptbelege die Auffassung dieses großen Thomisten vom Lehrfortschritt und der inneren Weiterentwicklung des Aquinaten klarzulegen. Capreolus bemerkt des öfteren, daß Thomas in der theologischen Summa die frühere Anschauung seines Scriptum, seines Sentenzenkommentars korrigiere. Teilweise empfindet er diese Differenzen als nur scheinbare (non est contradictio nisi secundum apparentiam) [1], teilweise findet er eine wirkliche Selbstkorrektur gegeben. Hier tritt er für die Lehre der Summa theologica als der endgiltigen und ausgereiften Problemlösung ein und spricht den auch in anderen Wendungen wiederkehrenden methodischen Grundsatz aus [2]: Sed in talibus tenendum est quod ultimo dicit; quia magis digeste et ponderate locutus est in Summa, quam ultimo fecit, quam in scriptis primo confectis. Mehrfach gibt er auch Gründe an, woraus sich diese Differenzen verstehen lassen. An einer Stelle bemerkt er z. B., daß Thomas «in Scriptis», im Sentenzenkommentar der «via magistrorum tunc currentium» gefolgt sei, hingegen in der Summa sich ein vollständiges, abschließendes Urteil gebildet habe. [3] Deutlich kommt dieser Gedanke bei einer

[1] Joannis *Capreoli*, Defensiones theologiae D. Thomae Aquinatis l. I d. 8 qu. 5 a. 2. (Ed. Pègues et Paban. Tours 1899 ff. I, 313.)

[2] l. II. d. 1 qu. 3 a. 1. (III, 87).

[3] Ad secundum dicitur, quod de concordantia dictorum sancti Thomae in hac materia, quoad Scripta et Summam, non oportet quempiam sollicitari, quia inter ea plana contradictio est. Nam in Scriptis secutus est viam magistrorum tunc currentium. In Summa vero tenuit viam oppositam tamquam securiorem et dictis sanctorum concordiorem .... Ideo in talibus discordiis tenendum est, quod dicit ultimate, scilicet in Summa. l. II d. 28 qu. 1 a. 3 (IV, 315). Vgl. auch l. III d. 3 qu. 1 a. 3 (V, 41).

Differenz in der Trinitätslehre so zum Ausdruck [1] : Licet opinio quam ponit in Scripto posset teneri, si bene intelligeretur, tamen illa quam ponit in Summa videtur tutior et dictis Sanctorum concordior. Nec mirum si aliud posuit in Summa quam in Scripto. Dum enim Summam scripsit, materias melius digesserat ; et quae prius secundum aliorum opinionem locutus quandoque fuerat, finaliter suam sententiam praeferebat, praesertim in hac materia de verbo. » Capreolus nimmt keinen Anstand, von einem Retraktieren und einer Selbstkorrektur, die Thomas in der Summa an seinen früheren Werken vorgenommen habe, in ziemlich weitgehendem Maße zu reden und dies mit ausdrücklichem Hinweis auf die Retraktationen Augustins. Er nennt die Summa theologica « quasi liber retractationum » [2] und schreibt die Bemerkung nieder [3] : multa, quae in scriptis dixerat iuvenis, postea correxit in Summa, quam ultimo condidit, sicut fecit Augustinus librum retractationum. Mit etwas anderen Worten kehrt diese Wendung mehrmals wieder, einmal mit dem Zusatz [4] : Cum reverentia sancti Doctoris.

Aus diesen Äußerungen, die nur eine Auslese sein können, kann ersehen werden, wie Capreolus auf die Lehrdifferenzen in den Werken des hl. Thomas viel kräftiger den Finger gelegt hat als die Verfasser der älteren Concordantiae und wie er keineswegs ängstlich besorgt war, um jeden Preis einen Ausgleich der Diskordanzen zu erzielen. Der mehrfache Hinweis auf Augustins Retraktationen spricht da eine deutliche Sprache. Wir würden heutzutage diese Parallele nicht ohne Einschränkung und nähere Erklärung gebrauchen, da ja die Eigenart Augustins und seiner Schriften auf ein viel höheres Maß der Selbstkorrektur und der inneren Um- und Weiterbildung hinweisen als wir dies von dem Schrifttum des hl. Thomas sagen können. Auf welchem Wege ist Capreolus dazu gekommen, die Antinomien in den Thomasschriften wahrzunehmen und zu unterstreichen ? Es ist dies der Weg des vergleichenden Thomasstudiums und zwar in einem

[1] L. I d. 27 qu. 2 a. 2 (II, 256).

[2] L. II. d. 13 qu. 1 a. 3 (IV, 38). An einer anderen Stelle nennt er die Summa theologica : quasi finalis determinatio et retractatio prius dictorum. l. II. d. 2 qu. 2 a. 1 (III, 155).

[3] L. II. d. 17 qu. 1 a. 7 (IV, 123).

[4] Et multis aliis modis potest ad illud dubium responderi, cum reverentia sancti Doctoris, hoc adjecto, quod etiam Augustinus multa, quae juvenis dixerat, retractavit ; et similiter beatus Thomas in Summa multa correxit, quae iuvenis dixerat in Scriptis Sententiarum. Ideo circa hoc non oportet multum anxiari. l. IV d. 22 qu. 2 a. 3 (VI, 452).

gesteigerten Maße gegenüber der älteren Konkordanzliteratur gewesen. Capreolus hat ja im positiven, konstruktiven Teil seiner quaestiones die aufgestellten conclusiones durch eine organische Zusammenstellung der maßgebenden Texte aus den verschiedenen Werken des hl. Thomas beleuchtet und bewiesen. Auch in den polemisch-kritischen Partien ist diese staunenswerte Belesenheit in allen Werken des Aquinaten eine mächtige Waffe. Capreolus geht über die ältere Konkordanzliteratur auch dadurch hinaus, daß er auch die Opuscula des heiligen Thomas in den Kreis dieser vergleichenden Betrachtung aufnimmt. [1] Dieses unausgesetzte Sichversenken in alle Werke des Aquinaten hat unseren Thomisten auch zu Werturteilen über die thomistischen Werke veranlaßt und befähigt. Es ist verständlich, daß er hiebei der theologischen Summa eine besonders überragende Bedeutung beigemessen hat. Die auch schon in der älteren Konkordanzliteratur hervorgetretene Bevorzugung dieses Hauptwerkes findet bei Capreolus eine bedeutende Verstärkung und Vertiefung. Indessen ist dieser umsichtige Thomist weit davon entfernt, die Beweiskraft der anderen Werke des Aquinaten, in welchen die Probleme nicht selten eingehender behandelt werden, zu unterschätzen. Man gewahrt beim Durcharbeiten der Defensiones theologiae thomisticae, daß Capreolus immer bestrebt ist, jenen Thomastexten eine maßgebende, bevorzugte Stelle einzuräumen, welche sachlich und methodisch dieselbe beanspruchen können. Der unbestrittene Vorrang und Vortritt gebührt nach seiner Auffassung jener Thomasstelle, an welcher ex professo, principaliter und in forma die betreffende Frage behandelt ist. Hier hat unter Umständen auch die theologische Summa in die zweite Linie zurückzutreten. Eine Äußerung unseres Thomisten möge dies beleuchten [2]:
.... Sanctus Thomas istam quaestionem, scilicet utrum annihilatum per Dei potentiam possit idem numero reparari, non legitur a proposito pertractasse, nisi in quaestione de Quodlibeto super allegata (Quodl. IV, 5); et ibi explicavit mentem suam tenendo quod sic. In Scripto vero et Summa, ubi non discutiebat principaliter hanc quaestionem, sed de illa incidentaliter loquebatur, locutus est ut plures sui temporis

[1] Z. B. L. II d. 3 qu. 1 a. 1 (III, 202), wo Lehrdifferenzen zwischen den beiden opuscula De principio individuationis und In Boethium de trinitate einerseits und der theologischen Summe andererseits verhandelt werden. In l. II d. 13 qu. 1 a. 3 (IV, 38) werden Antinomien zwischen den beiden Schriften De principio individuationis und De natura materiae und zwischen der theologischen Summa besprochen.

[2] L. IV d. 43 qu. 1 a. 3 (VII, 23 u. 29).

loquebantur doctores. Im gleichen Zusammenhang bemerkt er dann zusammenfassend: Tamen teneo cum sancto Thoma in Quodlibeto, unde sumptae sunt conclusiones. Qualitercumque enim sensit in Scriptis vel visus fuerit in Tertia Parte, determinatio Quodlibeti videtur mihi rationabilior: quia ibi solum tractavit istam materiam a proposito et in forma; in aliis vero locis incidenter solum, et cum suppositione et respondendo magis ad hominem quam ad rem. Es sind in diesen Ausführungen ohne Zweifel wichtige Normen für die Methodik und Hodegetik der Thomasinterpretation enthalten. Es fügt sich eben bei Capreolus auch die Beurteilung der articuli discordantes in den Thomaswerken organisch ein in seine großzügige, der inneren Struktur und Gesetzmäßigkeit des thomistischen Systems zustrebende Methode der Thomasexegese.

Viel zurückhaltender als die alte Konkordanzliteratur, als Capreolus, Cajetan und andere ältere Thomisten spricht sich *Seraphinus Capponi a Porrecta,* gleichfalls Dominikaner und einer der klarsten Kommentatoren der theologischen Summa, über Selbstkorrekturen und Retraktationen bei Thomas von Aquin aus. In seinen Elucidationes formales in Summam theologicam S. Thomae de Aquino, in welchen er einen scharfen Blick für das Formale und Methodische bekundet, hat er mehrfach Anlaß, über diesen Punkt sich auszusprechen. Schon zu S. Th. I qu. 1 a. 3 schreibt er eine grundsätzliche Bemerkung in diesem Sinne nieder[1]: Wir dürfen eine Selbstkorrektur und Retraktation bei Thomas nur dort annehmen, wo er selbst dies eigens bemerkt

[1] Nam quando se vel iuxta aliorum opinionem vel minus bene locutum alicubi videt .... tunc sic dicere solet: Hoc etiam aliquando mihi visum est, sed diligenter consideranti apparet, hoc non esse verum, quia etc. Sed dicit in III qu. 9 a. 4; III qu. 12 a. 2; III qu. 70 a. 4; III qu. 62 a. 6 ad 3^{m}; II-II qu. 8 a. 6 seipsum humillime perparique sapientia retractans: in hoc lectoribus discretis subtiliter innuens; retractationes aut rarissimas aut nullas (quod melius puto) sibi unquam adscribendas nisi de huiusmodi ipse mentionem expressam fecerit. Sua igitur dicta profundius inspicienda semper mihi videntur ex praemissis; et sensum suum alta mente repostum altius perscrutari, quam aut juventutem eius aut opinionem eorum sequelam aut retractationem in eo praetexere Ita enim fiet: ut et tanto doctori debitus literarum honor satius asservetur et studendi desiderium legentibus incitetur: alioquin plures moderni pro studio magno absque causa sibi cras vendicabunt huiusmodi verba: Erat iuvenis, retractavit se, opinionem aliorum secutus est. Hactenus pro conformitate angelicae doctrinae cum debita omnium reverentia dicta sufficiant. Angelici Doctoris S. Thomae Aquinatis Summa theologica cum Commentarii Thomae de Vio Cardinalis Cajetani et Elucidationibus formalibus P. Seraphini Capponi a Porrecta O. Pr. Pars Prima. Patavii 1698, 7 sq.

mit der Wendung : Hoc etiam aliquando mihi visum est, sed diligenter consideranti apparet hoc non esse verum. Dieser Hinweis auf eine Selbstverbesserung und ein Widerrufen begegnet uns an mehreren Stellen der theologischen Summa (III qu. 9 a. 4 ; III qu. 12 a. 2 ; III qu. 70 a. 4 ; III qu. 62 a. 6 ad 3m ; II-II qu. 8 a. 6 usw.). An diesen Stellen retraktiert Thomas ebenso demütig wie weise seine frühere Lehre. Der umsichtige Leser kann aus diesen Äußerungen des Aquinaten erkennen, daß man bei ihm sehr selten oder besser niemals Retraktationen annehmen dürfe, wenn er nicht selber ausdrücklich in der vorerwähnten Weise darauf hinweist. Man wird besser tun, solche Aussprüche, in welchen zu früheren Werken ein Widerspruch zu liegen scheint, tiefer und gründlicher aus den Praemissen und dem ganzen Zusammenhang heraus zu erwägen und den aus einem tiefen Geiste geborenen Sinn tiefer zu erforschen, als daß man sich damit begnügt, die Jugend des hl. Thomas, auf seinen Anschluß an die Lehre anderer in seinen früheren Schriften zu verweisen und Retraktationen anzunehmen. Durch dieses zurückhaltende und zugleich tiefere Verfahren wird die einem solch großen Lehrer gebührende wissenschaftliche Ehre besser gewahrt sein und wird zugleich bei den Lesern die Sehnsucht entfacht, tiefer in die Gedanken des heiligen Lehrers einzudringen. Wenn man nicht diese Vorsicht und Umsicht anwendet, dann werden moderne Autoren ohne jeden Grund sich alsbald bei ihrer Thomasinterpretation der Worte bedienen : Thomas hat dies in jungen Jahren geschrieben, Thomas ist hier der Meinung anderer gefolgt, Thomas hat hier retraktiert. Capponi della Porretta tritt also entschieden für eine weitgehende « conformitas angelicae doctrinae » ein.

An einer anderen Stelle, bei Erklärung von S. Th. II-II qu. 1 a. 2, gibt er fast mit den gleichen Worten und noch etwas ausführlicher das gleiche Urteil ab und bemerkt dazu ergänzend [1] : Wir wollen indessen nicht in Abrede stellen, daß der hl. Thomas mit der Zeit sich als « doctior seipso » erwiesen habe, in seinen späteren Jahren und Schriften sich selber an Gelehrsamkeit übertroffen habe. Es ist

[1] Ex hic tamen non negamus D. Thomam cum tempore factum fuisse doctiorem seipso : quoniam aliud est retractare se in aliqua materia, aliud est ibi fieri doctiorem se : cum multis modis hoc sine suorum dictorum retractatione contingere possit. Potest enim quis altius, distinctius, clarius, brevius, melius et intelligere et proferre suam sententiam de aliqua re, quam antea (ut frequenter patet de Sancto Doctore in Summa) respectu aliorum suorum librorum et tamen de eadem re verum prius et habuisse et declarare sensum. Unde erit se doctior, sed non sui retractator. Ibid. Secunda Secundae Partis 6.

nämlich etwas anderes, sich in irgend einer Materie zu retraktieren, und etwas anderes, im angegebenen Sinn sich zu höherer Gelehrsamkeit und Einsicht zu entwickeln. Denn solch ein « doctior seipso » kann man, ohne sich zu retraktieren, auf mehrfache Weise werden. Es kann nämlich jemand ganz wohl tiefer, bestimmter, klarer, kürzer, besser sein wissenschaftliches Urteil über einen Gegenstand sich bilden und formulieren als er dies in früheren Schriften getan und dabei doch die gleiche wahre Auffassung beibehalten. In der theologischen Summe des hl. Thomas ist dies häufig der Fall. Auf diese Weise kann man « doctior seipso » sein, ohne ein « retractator » zu werden. Bei einer anderen Gelegenheit (zu S. Th. II-II qu. 9 a. 3), wo die Worte des hl. Thomas eine solche Selbstkorrektur aussprechen, gibt unser Kommentator eine Retraktation zu und knüpft daran die Bemerkung [1]: Darin liegt nichts für Thomas Unwürdiges und der Erhabenheit seiner Lehre Abträgliches. Denn sich selbst aus reiflicher Überlegung und freiem Wollen ohne jeden äußeren Zwang retraktieren und für eine bessere Auffassung entscheiden, dies ist das Zeichen nicht bloß eines weisen, sondern des weisesten Mannes.

Eine interessante Beleuchtung und Bestätigung finden diese Darlegungen des ehrwürdigen Seraphinus Capponi a Porrecta durch die monumentale Neuausgabe der Summa contra Gentiles, welche die Dominikaner P. Petrus Makay und P. Constantius Suermondt nach dem Autograph des Heiligen selbst veranstaltet haben. Aus der inhaltsschweren Praefatio, aus dem im Anhang beigedruckten Apparatus praeparatorius und vor allem aus den prachtvollen Lichtdrucktafeln, läßt sich mit drastischer Deutlichkeit ersehen, mit welcher Sorgfalt und Umsicht der hl. Thomas durch Streichungen, Umstellungen, Verbesserungen und Zusätze an der endgiltigen Textgestaltung dieses einen unvergleichlichen Werkes gearbeitet hat. Wir gewinnen aus diesen vielfachen Änderungen einen überraschenden Einblick in die geistige Werkstätte des Heiligen : « aditum nobis praebent ad contemplationem intimae operationis illius mentis angelicae. » [2] Wenn schon bei Abfassung eines einzelnen großen Werkes mit solch staunenswerter

[1] Non tamen ex iis aliquid indignum vel celsitudinis doctrinae suae diminutivum advenire D. Thomae credideris unquam ; quandoquidem seipsum scienter, prudenter i. ex ratione et voluntate omnino i. nullo extrinseco ad id cogente, in melius retractare, non tantum sapientis, sed et sapientissimi viri est. L. c. 67.

[2] Vgl. *M. Grabmann*, Die Neuausgabe der Summa contra Gentiles des hl. Thomas von Aquin nach dem Autograph I. Theol. Revue 19 (1920), 41.

Sorgfalt am ersten Entwurf bis zur endgiltigen Textformulierung Verbesserungen vorgenommen wurden, um wie viel mehr ist das bei zeitlich weiter abstehenden Werken, wie beim Sentenzenkommentar und der theologischen Summe der Fall. Es ist nicht Unsicherheit und Unklarheit oder Ringen nach festen Anschauungen und wissenschaftlichen Überzeugungen, was sich hierin ausspricht, sondern das Bestreben, die immer tiefer erkannten Wahrheiten auf Grund neuerkannter Materialien und Quellen und auch im Hinblick auf neuentstandene Bedürfnisse, Gegensätze, Streitfragen und Irrtümer noch schärfer, klarer und ausgiebiger zu formulieren und zu begründen. Es ist Sache der Einzeluntersuchung, durch sorgfältig vergleichende Untersuchung diese Entwicklung vom Sentenzenkommentar und anderen früheren Schriften zur theologischen Summa und überhaupt den späteren Werken aufzuzeigen und zu bewerten. Hiezu können diese ungedruckten Concordantiae, namentlich die ausführliche, die wir mit Mandonnet dem Benedikt von Assignano zugeteilt haben, manchen Fingerzeig geben.

(Schluß folgt.)